Wanderwege-Markierung im Rhütikon

Autor(en): **Bänziger, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **14 (1954-1955)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-355868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abschließend noch einige Hinweise auf das bisher verwendete Material der Wegweisertafeln. Anfänglich, so für die Oberlandroute, wurden die altbekannten Holztafeln, zirka 2 cm dicke Brettstücke aus Tannenholz, verwendet, gelb gestrichen und mit schwarzer Farbe beschriftet. Eine bessere Haltbarkeit, vor allem der Beschriftung, versprach man sich von der nachfolgenden Konstruktion: Das Brett ist hier Unterlage eines Aluminiumbleches, welches den Text nach einem besonderen Verfahren aufgetragen hat. Seit zwei Jahren verwendet die Sektion, besonders für die Gebirgstouren, zirka 3—4 mm dicke Schilder aus einem Leichtmetallguß, die Schrift in Relief, so daß diesen nach menschlichem Ermessen eine sehr lange Lebensdauer beschieden sein soll, insofern keine böswilligen Schädigungen eintreten.

Nun, liebe Leser, beherzigen Sie den Spruch:

«Reisen kann die beste Bildung vermitteln,
Wandern aber ist das beste Reisen»,

und helfen Sie mit, auf eine gute Entwicklung in diesem Sinne hinzuwirken.

Rud. Boner-Blaser.

Wanderwege-Markierung im Rhätikon

Schon immer empfand ich es dankbar als großen Vorzug, auf einem Bauerngut aufgewachsen zu sein, wo es für einen unternehmungslustigen Buben vielfältige Arbeit gab. Wurde sie auch etwa sauer, so bot sie doch oft verlockende Gelegenheit, die Kräfte zu versuchen auf immer neue Art. Schon die Kleinsten können in der Landwirtschaft mancherlei Handreichung tun und leben sich spielend in die Arbeit ein. Wohl dem Buben, der frühe alle Werkzeuge handhaben lernt, wie sie im Bauernhaus sich finden; er wird nie Langeweile haben, aber unvermerkt vieles erlernen, was ihm zeitlebens nützlich sein kann, auch wenn er nicht selbst Bauer wird. Immer hab' ich Knaben bedauert, die ohne solch vielseitige Betätigung aufwachsen und fast nur der Schule leben, wie ich es auch heute noch als ein Glück betrachte, daß ich nur eine Halbtagsschule, aber eine gute, besuchen konnte.

Heute sucht man mit Recht gegenüber der einseitigen Beanspruchung durch Schul- oder Berufsarbeit und weil den wenigsten solche Heimarbeit noch wartet, einen Ausgleich in reger sportlicher Betätigung als ergänzender Freizeit-Beschäftigung. Der bekannte Schriftsteller Hans Zbinden bezeichnet in einer jüngst erschienenen Schrift die sinnvolle Freizeit-Gestaltung geradezu als das große Problem unserer Zeit und schreibt u. a.:

«Der Aufstieg der Technik brachte eine ‚freiwillige Arbeitslosigkeit', die Freizeit. Viele wissen die gewonnenen Stunden und Tage nicht anders als in zerstreutem Nichtstun zu verbringen. Solange der Beruf die ganze Kraft des Menschen erforderte, war die Freizeit zu ausschließlicher Ruhe und Erholung notwendig. Das Problem der Freizeit stellte sich gar nicht. Heute

aber wird die erhöhte Vitalität vieler Menschen durch den Beruf nur teilweise beansprucht; auch seelisch werden sie durch den Beruf nicht ausgefüllt; die berufliche Altersgrenze entspricht ebenfalls nicht mehr der verlängerten vollen Leistungsfähigkeit. Was diese Menschen mit ihren freiwerdenden Kräften anfangen sollen, wird zum Problem.»

Da helfen weder Motorfahrten oder Autoreisen im Blitztempo noch der merkantile Sportbetrieb mit seinen Auswüchsen über die Leere hinweg. Ganz besonders aber verlangt der jugendliche Tatendrang nach Betätigung, Abwechslung und romantischem Erleben. Beides schenken Alten wie Jungen in schönster Weise beschauliche Wanderungen in unserer Bergwelt, abseits von Autostraßen (und Skiliften!). Wenn damit noch eine nützliche Arbeit verbunden werden kann, ist die Freude doppelt groß. Solche Gelegenheit bot sich uns wiederholt bei der Anlage, Instandstellung und Markierung von Wanderwegen im Rhätikon, von denen hier einiges berichtet werden soll.

Die Sektion Graubünden der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege hat im letzten Herbst mit erheblichem Kostenaufwand alle Wanderwege und Bergübergänge im Rhätikon mit soliden Wegweisern versehen, mit schönen Stangen und Tafeln aus Leichtmetall. Ein Jahr voraus gingen ausgedehnte Rekognoszierungen. So durchstreifte eine siebenköpfige Gruppe, darunter ein rüstiger Siebziger, das Schanielatobel von Küblis bis St. Antönien, im Hinweg dem Bachbett folgend, im Rückweg am linken Hang über Plevigin. Es sollte abgeklärt werden, ob eine Instandstellung des ehemaligen, einzigschönen Tobelweges bis Ascharina möglich wäre. Wer noch den früheren romantischen und kürzesten Weg von St. Antönien ins Tal dem schäumenden Bache folgend begangen hatte, bevor das Hochwasser von 1910 diesen guten Schluchtweg zerstörte, der hoffte auf seine Erneuerung. Leider mußten wir feststellen, daß der wilde Bach damals und seither das Werk der Zerstörung so gründlich besorgt hatte, daß an eine Wiederherstellung ohne unverhältnismäßig große Kosten nicht zu denken ist und nur der Weg am linken Talhang, aber mit ziemlicher Gegensteigung, gangbar gemacht werden kann.

Eine andere Aufgabe packten wir wohlgemut und mit mehr Erfolg im Sommer 1953 an. Die Gemeinde Fanas hat vor einigen Jahren eine Schwebebahn für Güter-, aber auch Personentransport nach dem Ochsenberg hinauf gebaut. Zwei Gondeln, die je 4 Personen fassen, überwinden in zirka 20 Minuten eine Höhendifferenz von über 800 m. Nun wünschte die Gemeinde Fanas von der Bergstation auf 1750 m einen Zugangsweg zum Schesaplanahaus. Dem Hang vom Ochsenberg entlang führte schon ein guter Weg bis zum Luderenegg. Von dort sollte ein gangbarer Weg erstellt werden bis zur Valseralp Vordersäß. Ein Lehrer und 4 Schüler stellten sich auf Anruf hin in der letzten Ferienwoche im August zur Verfügung. Wir bezogen eine primitive Unterkunft mit Selbstverpflegung in der Alphütte Luderen und legten in 3 Tagen, unterstützt von 3 Werkmännern und begünstigt vom schönsten Wetter, ein gutes Fußweglein über 3 km in unwegsamem Gelände, zum Teil durch Geröllhalden, Blockfelder und Steilhänge an. Hart und streng war zwar die Arbeit, aber groß die Freude über das gelungene Werk, das

den Zugang zur vielbesuchten Schesaplanahütte bedeutend erleichtert. Was uns abends vor der Hütte ein Schäfer von 80 Jahren von seinen Erlebnissen in der Fremdenlegion erzählte, erhöhte noch die Romantik des Hüttenlebens. Keiner aber vergißt wohl jene Tage frohen Schaffens und die im Abendlicht geröteten Zinnen auf hoher Alp.

Ein ganzes Netz von Wanderwegen erschließt die Zinnen des Rhätikons; sie sind nun versehen mit Wegtafeln, die in erhabenen Lettern Ziele, Höhen und Marschzeiten angeben und dem Schutze der Wanderer empfohlen seien. Meist sind es verlockende Paßübergänge ins Montafon. Es gibt aber auch Querverbindungen, darunter eine hervorragend schöne, viel zu wenig bekannte und leichte Wanderroute, wie man eine schönere nicht leicht findet. Das ist der Höhen- oder sog. Touristenweg, vom SAC angelegt und unterhalten. Vom Liechtensteinischen herkommend, führt er von der Pfälzerhütte auf dem Bettlerjoch, 2111 m, über die große Furka, 2367 m, zur Schesaplanahütte, 1911 m, entlang der imposanten Felsenmauer der Schesaplana über Colrosenhütte zum Schweizertor und über die Garschinafurka nach Partnun oder umgekehrt. Der Clubführer Rhätikon sagt dazu: «Man kann tagelang in aussichtsreicher Höhe unmittelbar vor oder hinter den Felsbastionen des Grenzkammes wandern oder durch Überschreitung einzelner Pässe schweizerische und österreichische Seite beliebig miteinander verbinden und den einen oder andern Gipfel in die Höhenwanderung miteinbeziehen. Besonders schön ist die Wanderung von St. Antönien oder Partnun über die Garschinafurka, an den prachtvollen Südwänden der Sulzfluh und der Drusenfluh vorbei, durchs Schweizertor und über das Verajoch zum Lünersee, von dort über das Cavelljoch zur Schesaplanahütte. Ihre Fortsetzung findet diese herrliche Höhenwanderung über die große Furka zur Pfälzerhütte, von wo man durchs hintere Saminatal bei Sücca oder in Triesenberg den Autopostanschluß an die schweizerische Bahnstation Sevelen findet. Dabei bewegt man sich von der Garschinafurka bis zum Bettlerjoch immer zwischen 1900 und 2400 m.»

Vor Jahren hat ein Felssturz den Weg unterm Schweizertor total verschüttet und mit großen Blöcken übersät. Da waren es 4 Lehrer, die in mehrtägiger Arbeit mit Pickel, Schaufel und Hebeisen den Weg wieder instandstellten und neu markierten; sie freuen sich heute noch, daß ihre Treppen standgehalten haben trotz allem Steinschlag.

Eine Rekognoszierung im letzten Sommer ergab sodann, daß ohne großen Aufwand ein Weg, der im letzten Krieg von der Truppe angelegt wurde, seither aber zerfallen ist, wieder gangbar gemacht werden könnte, nämlich von der Schesaplanahütte über Sanalada nach Stürvis. Das gäbe einen leichten und aussichtsreichen Zugang von der Malanser Seilbahn her.

Was wir mit unserem zwanglosen Bericht anstreben, ist dies: Ich wüßte mir für Lehrer und Schüler nicht leicht eine dankbarere, abwechslungsreichere Aufgabe als die, in unserer Alpenwelt irgendein Stück Weg neu anzulegen oder zu verbessern. Das wäre auch ein Stück Erziehung zum Dienst für das Gemeinwohl, der nicht nach klingendem Lohn fragt, den man heute weithin vermißt. Was kann es aber Schöneres geben, als in Ferien etwas Bleibendes zu schaffen, was uns selbst und andern immer neue Freude schenkt!

G. Bänziger.